

# Tote Wale – zu Diensten der japanischen Wissenschaft

Trotz Fangverbot weiterhin hemmungslose Jagd auf Wale

**1986 wurde das zwei Jahre zuvor auf der Internationalen Walfangkommission beschlossene Fangverbot für Grosswale endlich in die Praxis umgesetzt. Dennoch: realistisch betrachtet änderte das zumindest am japanischen Walschlachten wenig. 5890 Millionen Yen setzte das Land allein mit dem Ergebnis der Fangsaison 2003/2004 um, fast drei Mal soviel wie noch 1990/1991.**

Die Tiere werden unter dem Deckmantel der Wissenschaft getötet, darunter Arten, die sich auf der roten Liste befinden. Damit wird eine Klausel der Konvention zur Regulierung des Walfangs (ICRW) ausgenutzt, nach der Mitgliedsstaaten der Internationalen Walfangkommission (IWC) auch Großwale zu wissenschaftlichen Zwecken töten dürfen. Dabei wurde jedoch an eine geringe Zahl gedacht. Angesichts dessen, was Japan daraus macht, wurde auf der IWC-Tagung 2003 mit großer Mehrheit eine Resolution verabschiedet, die den Wissenschaftswalfang (als Vorwand für das Weiterführen des kommerziellen Walfangs) verurteilt und die entsprechenden Mitgliedsländer auffordert, weitere Untersuchungen ausschließlich mit nicht-tödlichen Methoden durchzuführen. Nichtsdestotrotz kündigte die japanische Regierung für die Saison 2005/2006 die Ausweitung des Schlachtens auf zwei weitere, sich auf der internationalen IUCN (World Conservation Union) - roten Liste befindlichen Arten an: den Finn- und den Brydewal.



## Grotesk: Fang im Walschutzgebiet

Im April 1987 kehrte das japanische Fabriksschiff nach der letzten offiziell legalen Fangperiode aus der Antarktis zurück und das Fangverbot (Moratorium) trat in Kraft. Im November desselben Jahres lief das selbe Schiff mit unveränderter Besatzung wieder aus. Kurs: Antarktis. Zu diesem Zeitpunkt war das ganze Unternehmen allerdings als wissenschaftliche Exkursion getarnt. Der `wissenschaftliche Walfang` hatte begonnen – um die Walfangindustrie unter einem Vorwand weiterleben zu lassen. So äußerte sich sogar die japanische Presse zu diesem Zeitpunkt.

1994 wurde dann die Einrichtung des antarktischen Schutzgebietes im Südpolarmeer mit 23 gegen eine Stimme (Japan) durch die IWC beschlossen. Ausgerechnet in den Lieblingsfanggründe der Japaner war von nun an das direkte Töten von Walsarten verboten. Paradoxerweise nutzt Japan als Mitglied der IWC eine Klausel der damit verbundenen Konvention von 1946 : das Gestatten wissenschaftlichen Walfangs, um hier dennoch weiter jagen zu können. Würden die Japaner aus der IWC austreten, wie sie gerne und oft androhen, wäre ihnen die weitere Jagd in der Antarktis zumindestens verwehrt.



Antarktis: Japanischer Walfänger mit harpuniertem Minkewal ©Steve Morgan/Greenpeace

## Die Forschungsergebnisse

Die Resultate der wissenschaftlichen Untersuchungen lassen sich am Besten in Yen oder Dollar ausdrücken. Im Falle Japans ist der Walfang eine florierende, im Wachstum begriffene Industrie mit einem Umsatz von über 50 Millionen US-Dollars pro Jahr.

Die nach außen proklamierte Stellungnahme der IWC fokussiert folgende Punkte:

- die Klausel des Wissenschaftswalfangs ermöglicht es Mitgliedsländern, Walfang für kommerzielle Zwecke ungeachtet des Moratoriums fortzusetzen
- die derzeitige Situation repräsentiert eine Entwicklung, die dem Geist des Moratoriums und dem Willen der IWC zuwider läuft
- der Mißbrauch zu kommerziellen Zwecken soll enden. Wiederholt wurde Japan aufgefordert, die `wissenschaftlichen Programme` einzustellen

Walfangbefürworter verweisen gerne auf die großen Mengen an Daten, die dadurch für das Wissenschaftskomitee der IWC zusammengetragen wurden. Was sie nicht erwähnen: eben jenes Komitee hat inzwischen betont, dass das Material für Managementmaßnahmen nicht notwendig sei und sich intern nur Walfang befürwortende Wissenschaftler dafür aussprechen. Dieselben Wissenschaftler, die die Programme vorschlagen, partizipieren später an deren Evaluierung und überprüfen nach Beendigung auch die Ergebnisse. Ein Procedere, das in der normalen wissenschaftlichen Praxis völlig undenkbar wäre. Neben den lobenden Erwähnungen der Programme durch diese wenigen Wissenschaftler in den regelmäßigen Reporten des Komitees gesellt sich die harsche Kritik der Mehrheit an der dürftigen Qualität der For-

schungsergebnisse, wenn man den Zeitraum von 16 Jahren und die grosse Menge von tausenden, offiziell zu diesem Zweck getöteter Wale betrachtet. So sind Publikationen in entsprechenden Fachblättern dann auch sehr rar.

Demgegenüber forschen Tausende profilierter Wissenschaftlicher weltweit mit (frei)lebenden Tieren, produzieren hochwertige Daten, die unser Verständnis über die sanften bartigen Riesen und quirligen meist kleineren Zahnwale und ihrer Umwelt erweitern. Die modernen Möglichkeiten der Wissenschaft erlauben nicht-tödliche Studien für jedes Forschungsfeld.



Antarktis: Getöteter Minkewal an der Bordwand eines japanischen Walfängers©Cunningham/Greenpeace

## Greenpeace fordert:

- Die IWC darf sich nicht nur mit einigen Großwalarten befassen, sondern muss sich um alle Groß- und Kleinwale kümmern
- Sie muss sich neben dem direkten Walfang auch mit den großen Bedrohungen für Wale wie Beifang, Überfischung (Entzug der Nahrungsgrundlage), Unterwasserlärm, Verschmutzung, Klimawandel und der Zerstörung des Lebensraumes befassen.
- Das weltweite Handelsverbot für Walprodukte (CITES) muss bestehen bleiben.
- Greenpeace lehnt das von der IWC diskutierte neue Walfang-System (RMS) ab, da es die Grundlage für eine Wiedereinführung des kommerziellen Walfangs bilden würde.
- Das bestehende Walfang-Verbot (Moratorium) muss beibehalten werden.
- Die IWC muss sich von einer *Walnutzungs-* zu einer *Walschutz-*Organisation umwandeln.